

Mittwoch, 12. Dezember 2018

SÜDWEST

Rheinessen: Tüv kritisiert Windkraftanlagen-Kontrolle

Abriß eines Rotors an Windkraftanlage in Rheinessen – Tüv kritisiert Art der Überwachung



Trümmerfeld:
abgerissenes
Rotorblatt bei
Gau-
Bickelheim.
(Foto: dpa)



teilen

teilen

tweet

teilen



«Gau-Bickelheim.» Der Abbruch eines Windrads im Kreis Alzey-Worms dürfte die Debatte um die Sicherheit und um die Kontrolle solcher Anlagen erneut anheizen. Tüv-Experten hatten unlängst mit Blick auf Altanlagen bereits vor einer „tickenden Zeitbombe“ gewarnt.

Im Windpark Gau-Bickelheim war am Montag ein 53 Meter langes und zehn Tonnen schweres Rotorblatt abgebrochen und zu Boden gestürzt. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Vorsorglich wurden alle baugleichen Anlagen in diesem Windpark abgeschaltet. Er besteht aus 16 Anlagen vom Typ Kenersys K110, die im Jahr 2012 errichtet wurden. Ein Gutachter werde nun die Unfallursache untersuchen, teilte ein Sprecher des Windkraftunternehmens Juwi (Wörrstadt) gestern mit. Auch die anderen Anlagen würden überprüft, sofern eine Unfallgefahr ausgeschlossen werde, sollen sie voraussichtlich in den nächsten Tagen wieder ans Netz gehen.

Nur einzelne Teile nach unterschiedlichen Vorgaben geprüft

Die Anlagen im Windpark Gau-Bickelheim gehören verschiedenen Eigentümern, die Betriebsführung hat Juwi übernommen. Mit dem technischen Service sind verschiedene Unternehmen beauftragt. Das Unfall-Windrad selbst wird im Service nicht von Juwi betreut.

Der Tüv hatte im Oktober die Sicherheit der Windkraftanlagen in Deutschland kritisch hinterfragt. „Trotz erheblicher Gefahren und zahlreicher Unfälle werden bislang nur einzelne Teile nach völlig unterschiedlich geregelten Vorgaben geprüft.“ Dabei könne es nicht bleiben, erklärte Joachim Bühler, Geschäftsführer des Tüv-Verbandes. Die Politik müsse eine gesetzlich geregelte, unabhängige Drittprüfung der Gesamtanlage einführen.

"Tickende Zeitbombe"

Nach Berechnungen des TÜV-Verbands kommt es pro Jahr zu rund 50 gravierenden Schäden an Windenergieanlagen. Unfälle wie abknickende Türme, berstende Rotorblätter oder Brände nach Blitzschlag seien ein Sicherheitsrisiko für Menschen und Umwelt, zumal Windparks immer näher an Straßen und Siedlungen heranrückten, sagte Bühler: „Im Grunde ist es nur eine Frage der Zeit, bis bei einer Windrad-Havarie Menschen zu Schaden kommen.“

Von einer „tickenden Zeitbombe“ sprach gegenüber der „Welt“ gar Tüv-Experte Dieter Roas. Viele Windräder näherten sich einer Betriebszeit von 20 oder gar 25 Jahren. Roas leitet das Geschäftsfeld Fördertechnik/Sonderbauten beim Tüv Süd und ist unter anderem zuständig für Aufzugsanlagen, Krane, Seilbahnen und Windenergieanlagen.

Zwischenfälle in Rheinland-Pfalz

Auch in der Pfalz war es mehrfach zu Zwischenfällen an Windkraftanlagen gekommen. Ende November hatte ein Windrad bei Vinningen (Kreis Südwestpfalz) gebrannt. Die Feuerwehr konnte das Windrad mit einer Nabenhöhe von rund 65 Metern nur noch kontrolliert abbrennen lassen. Die Polizei geht von einem technischen Defekt als Brandursache aus. Im Juni 2016 hatte eine Anlage zwischen Rosenkopf (Südwestpfalz) und Martinshöhe (Kreis Kaiserslautern) Feuer gefangen. Schmieröl hatte sich durch Reibung erhitzt und so den Brand verursacht.

In Gerbach (Donnersbergkreis) hatte sich Ende 2013 ein rund 60 Meter langes Rotorblatt von einem Windrad gelöst und war aus einer Höhe von zirka 135 Metern auf ein Feld gefallen. Personen kamen nicht zu Schaden. Eigentümer der mit Flügeln rund 200 Metern hohen Anlage des Typs E-126 – bis dahin das größte Binnenwindrad Deutschlands – war die Firma Juwi. Vier Monate später ging die Anlage wieder ans Netz: Ein Gutachter hatte nach Juwi-Angaben festgestellt, dass es sich bei dem Unfall um ein „singuläres Schadensereignis“ gehandelt habe: Über einen längeren Zeitraum hätten sich mehrere Bolzen gelockert, mit denen der Flügel an der Nabe befestigt war. Eine neue Sensorik, die in alle Anlagen dieses Typs eingebaut wurde, soll solche Vorfälle künftig verhindern.

Trümmer auf befahrener Kreisstraße

Von einem Enercon-Windrad war in Rheinland-Pfalz zuvor bereits einmal ein Rotorblatt abgerissen: Betroffen war 2006 eine Anlage im Windpark Mehringer Höhe bei Trier. Das 35 Meter lange Rotorblatt zersplitterte, die Trümmer fielen unter anderem auf eine stark befahrene Kreisstraße – glücklicherweise wurde auch in diesem Fall niemand verletzt. Ein Enercon-Sprecher hatte damals erklärt, Materialfehler seien nie ganz auszuschließen, selbst bei Flugzeugen gebe es keine hundertprozentige Sicherheit.

Probleme mit Windkraftanlagen hatte Juwi zuvor auch an anderer Stelle: Wegen Rissen in den Fundamenten waren 2006 eine Anlage in Weselberg (Kreis Südwestpfalz) und zwei im Hunsrück vorübergehend vom Netz genommen worden. Aufgetreten waren die Risse bei Windrädern eines bestimmten Typs des Herstellers Vestas. Nach der Sanierung – unter anderem wurden die Risse versiegelt – gingen sie 2007 wieder ans Netz.

Keine Kontrolle der Mechanik

Wie der Tüv hatte unlängst auch die FDP-Bundestagsfraktion Lücken bei der Kontrolle von Windkraftanlagen beklagt: Nur Teile der Anlagen, darunter die Fundamente und die Statik, würden kontrolliert; die Mechanik wie beispielsweise Rotorblätter, Motoren oder Aufzüge dagegen nicht. Materialermüdung und Strukturschäden würden ebenfalls nicht umfassend erfasst.

Die Bundesregierung lehnt jedoch eine Tüv-Pflicht für Windräder ab. Es gebe keine Hinweise, dass die derzeitigen Regelungen, die zudem Sache der Länderbehörden seien, nicht ausreichend wären, erklärte das Bundeswirtschaftsministerium im August auf eine Anfrage von FDP-Abgeordneten. Keine Notwendigkeit sieht das Ministerium auch für eine bundeseinheitliche Meldepflicht bei Schadensfällen.

Prüfungen alle vier Jahre

Zu den Kontrollintervallen sagte am Dienstag Juwi-Sprecher Felix Wächter: Die Anlagen müssten sich halbjährlichen Wartungen anhand der Pflichtenhefte der Hersteller unterziehen. Hinzu kämen alle zwei bis vier Jahre wiederkehrende Prüfungen durch anerkannte Sachverständige. Der Tüv-Verband kritisiert indes, dass diese Prüfungen nur für Anlagen gelten, die seit 2004 gebaut wurden. Ein Prüfintervall von vier Jahren sei obendrein eindeutig zu lang. Zudem gebe es keine Vorgaben „zur Kompetenz und Unabhängigkeit der Sachverständigen“. |ros/clc/kra/ahb

Anzeige

DER NEUE MESSENGER SERVICE

Top informiert per
WhatsApp & Co.
"DIE RHEINPFALZ"
schickt dir die wichtigsten
News direkt auf dein
Smartphone. Starte jetzt
deinen Messenger-
Service:

WHATSAPP

FACEBOOK
MESSENGER

INSTA

© MessengerPeople

PFALZ-TICKER



Geldautomat in Bad Kreuznach gesprengt

Unbekannte Täter haben in Bad Kreuznach einen Geldautomaten gesprengt. Es sei unklar, ob sie in der Nacht zum Mittwoch Bargeld erbeuten konnten, ...



A61: Übermüdeter Lastwagenfahrer flüchtet nach Unfall [mehr](#)

Bei der Kontrolle eines im Frontbereich beschädigten Lastwagens hat die Autobahnpolizei Ruchheim am Dienstagmorgen auf der A61 eine Unfallflucht ...



Polizei und Bildung im Fokus: Landtag debattiert [mehr](#)

Der rheinland-pfälzische Landtag setzt am Mittwoch seine Beratungen über den Doppelhaushalt 2019/20 fort. Dabei stehen zunächst die Einzelpläne ...

[mehr](#)

[weitere Artikel aus dem Ressort ...](#)